

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 52

Artikel: Zur Abklärung eines literarischen Zwischenfalles über die Schlacht an
der Marne

Autor: Bircher

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bestreben den Geist der Truppe zu heben, beim Unteroffizier einsetze.

Wir bedauern die Mißstimmung in der Armee und sinnend auf Mittel der Abhilfe. Das obige Zitat aus den Ausbildungszielen möchte einen weiteren, bisher viel zu wenig begangenen Weg zeigen.

Wir haben vor dem Kriege stets wieder die ungenügende Ausbildung der Unteroffiziere beklagt als einen der größten Nachteile unserer Organisation. Ist im aktiven Dienst wirklich alles geschehen, um diesen Mißstand völlig zu beheben? In allen Divisionen haben Feldunteroffiziersschulen stattgefunden, warum nicht auch Unteroffizierskurse zur Fortbildung?

Der *einzelne* Kompagniechef kann bei größter Routine und unermüdlich den stets wechselnden Verhältnissen angepaßter Umorganisation nicht mehr leisten als Stückwerk, weil einerseits ihm persönlich die Zeit fehlt, er andererseits sozusagen nie über einen geeigneten überzähligen Offizier verfügt, und weil schließlich die Kompagnie nicht genügend Unteroffiziere detachieren kann, um einen ersprießlichen Unterricht zu ermöglichen. Sehr gut möglich aber ist dies in jedem höheren Verband.

Der angezogene Vergleich mit den Unteroffiziersschulen erübrigt jede weitere Ausführung über Organisation, Beschickung durch die einzelnen Kompagnien usw., da die Kurse eine den Schulen entsprechende Gelegenheit zur Weiterbildung bereits geschulter Unteroffiziere bieten müßten. Der Unteroffizier erhielte hier Gelegenheit seinen ganzen Pflichtenkreis nochmals praktisch und theoretisch von berufenen Lehrern erläutert zu sehen: vieles aufzufrischen, anderes — was er sich im großen Andrang der kurzen Unteroffiziersschule nicht völlig zu eigen machen konnte — neu zu erlernen, und anhand seiner eigenen vielfachen Erfahrung viele Zweifel und Fragen zu lösen.

Freilich muß gleich vor einer naheliegenden Gefahr gewarnt werden. Diese Kurse dürfen niemals eine Neuauflage der Unteroffiziersschule sein; wenn die dienstgewohnten Unteroffiziere von der Truppe weggenommen würden nur um selber wieder in Drill und Soldatenschule *Schüler* zu sein, so würde eher alles andere bewirkt als Hebung von soldatischem Geist und Dienstfreudigkeit.

Wohl wäre der Soldatenschule täglich kurze Zeit zu widmen, damit die Unteroffiziere nachher auch rein äußerlich ihren Kameraden als Muster vorgestellt werden könnten; das Hauptgewicht aber wäre zu legen auf diejenigen Ausbildungszweige, welche bei der Truppe gewöhnlich zu kurz kommen. Ich führe an:

Patrouillendienst: inbegriffen Rekognoszierungen, Kartenlesen.

Nahkampf: mit Bajonettieren, Handgranatenwerfen, Ausbildung nach Art der Sturmtrupps.

Schießen: neben dem Präzisionsschuß ganz besonders im Sinne von Ziff. 262 S. V., und 80—99 E. R.

Für die Kursdauer genügen wohl vorerst zwei bis drei Wochen. Einerseits dürfen die Unteroffiziere nicht zu lange von den Einheiten weggenommen werden, und sollen in raschem Wechsel möglichst viele drankommen, andererseits dürfen die Kurse auch nur gerade so lang sein, daß die Schüler das Gefühl haben, hier wirklich Neues, Interessantes

zu lernen, und Altes von neuer Seite oder tiefer zu erfassen.

Würde dann jeweils der Tagesunterricht abgeschlossen durch eine interessante Theorie über Kriegserfahrungen, Organisation u. ä., dann würde Interesse am Dienst, Dankbarkeit für die gebotene Belehrung und Befriedigung über die wahrhaft nützlich angebrachte Zeit vermehrt, und damit die Dienstfreudigkeit gestärkt bei den Unteroffizieren, die nach den Grundwahrheiten der Ausbildungsziele maßgebend sind für den Geist der Truppe. Dienstfreudigkeit ist ja im Grunde genommen nichts anderes als das Gefühl an seinem Platze zu sein, ihn auszufüllen und damit produktive Arbeit zu leisten.

Damit aber wären zugleich die Forderungen alle gleichmäßig erfüllt, die eben jene Vorschrift als vornehmste Ziele jeder Ausbildung bezeichnet:

„1. *Die Herbeiführung von Sicherheit* bei den Wehrmännern aller Grade in dem, was jeder in seiner Stellung wissen und können muß, um im Kriege nicht nur auf Befehl, sondern auch aus eigener Initiative mit Selbstvertrauen und richtig handeln zu können.

2. *Die Schaffung einer Autorität* der Vorgesetzten, die in allen Lagen standhält.

3. *Die Weckung und Pflege der Dienstfreudigkeit* und des Vertrauens in die Tüchtigkeit unseres vaterländischen Wehrwesens.“

II. K.

Zur Abklärung eines literarischen Zwischenfalles über die Schlacht an der Marne.

Vor einigen Tagen erschien in Brüssel und Paris eine neue Schrift über die Schlacht an der Marne.

Une version allemande de la Marne.

Les batailles de la Marne (6—12 sept. 1914) par un officier d'état-major allemand, avec un croquis du champ de bataille. Traduit de l'Allemand par Th. C. Buyse. Précédé d'une étude critique de Joseph Reinach.

Letzterer ein eifriger Mitarbeiter des „Figaro“ hat auf Veranlassung des Historikers Hanotaux gesucht eine kritische Widerlegung dieser neuen deutschen Generalstabsoffizieren zugeschriebenen Schrift, die in Deutschland eingezogen worden sein soll, zu geben. Er stützt sich dabei auf ein Tagebuch eines dem Stabe v. Klucks angehörenden Offiziers, dem gefallen dieses abgenommen wurde, und welches recht wertvolles und interessantes Material enthält.

Diese Widerlegung *Reinach* ist eine verlorene Liebesmüh. Das von Buyse übersetzte Buch, welches im Frühjahr 1916 bei E. S. Mittler in Berlin erschien, hat mit dem deutschen Generalstabe nichts, gar nichts zu tun.

Es ist im II. Teil ein wörtlicher Abdruck aus dem bei H. R. Sauerlaender in Aarau erschienenen Werke von F. N. Kricheisen.

Im ersten Teil: Wie es zur Schlacht an der Marne kam gibt Kricheisen eine Zusammenfassung aus seinem Heft 20, Band II, Erstes Kapitel. Die große deutsche Offensive, der zweite Teil, entspricht wörtlich dem zweiten Kapitel in Heft 24 pag. 61—82. Die Schlachten an der Marne.

Um weitere Irrtümer in dieser Richtung zu verhüten, möchten wir vorgängig eine größere Studie, jetzt schon auf diese Verhältnisse aufmerksam machen.

Major i. G. Bircher.